Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 105 (2011)

Heft: 4

Artikel: "Er ist für uns in die Bresche gesprungen" : zum 70. Todestag von Baurice Bavaud

Autor: Spinatsch, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Spinatsch

«Er ist für uns in die Bresche gesprungen»

Zum 70. Todestag von Maurice Bavaud

Am 13. Mai 2011 wird aus Anlass des 70. Todesgedenktags von Maurice Bavaud an der Universität Neuchâtel ein Symposium veranstaltet (vgl. Inserat Seite 128).

Der Name von Maurice Bavaud, der wegen eines Attentats auf Hitler zum Tode verurteilt wurde, fehlt in der Liste der Märtyrer des 20. Jahrhunderts der Römisch-Katholischen Kirche, der er als Theologiestudent angehörte und deren Verfolgung durch Hitler ein wichtiges Motiv in seiner Widerstandshaltung bildete. Maurice Bavaud gehört zu diesen wegen ihrer Glaubensüberzeugung ermordeten ZeugInnen für eine gerechtere und friedlichere Welt.

Maurice Bavaud stammte aus Neuchâtel, wo er am 16. Januar 1916 als Ältester in einer Familie mit sieben Kindern geboren wurde. Nach einer Berufslehre als technischer Zeichner studierte er ab 1935 drei Jahre an einem Seminar der Kongregation vom Heiligen Geist in der Bretagne, um Priester und Missionar zu werden. Am 9. November 1938 (am Tag vor der Reichspogromnacht) unternahm der 22-jährige in München anlässlich eines Gedenkmarsches der Nationalsozialisten einen Attentatsversuch, bei dem er Hitler mit einem Pistolenschuss beseitigen wollte. Äussere Umstände verhinderten ihn, zum Schuss zu kommen. Bei seiner Rückfahrt in die Schweiz wurde er verhaftet. Am 19. Dezember 1939 wurde er vom Volksgerichtshof in Berlin zum Tode verurteilt. Als Gründe für seine Aktion gab er bei jener Gerichtsverhandlung an, dass Hitler eine Gefahr sei für die Menschheit, für die christlichen Kirchen in Deutschland und für die Unabhängigkeit der Schweiz. Am 14. Mai 1941 wurde er von der Nazi-Justiz im Gefängnis Berlin-Plötzensee unter dem Fallbeil ermordet.

Die Reaktion der Behörden

Die Schweizer Bevölkerung wusste nichts von Maurice Bavaud und seiner Tat. Es gab keine Presseberichte. Die Angehörigen mussten während der ganzen Kriegszeit strengstes Stillschweigen bewahren. Man befürchtete sonst Schwierigkeiten mit Nazi-Deutschland, im Besonderen in den ersten Jahren des Krieges, wo von einem Angriff Hitlers auf die Schweiz die Rede war. Die Schweizer Behörden haben nichts für ihren Landsmann unternommen. Der Gesandte in Berlin hielt seine Tat für verabscheuungswürdig. Der Bundesrat verweigerte einen möglichen Gefangenenaustausch mit deutschen Saboteuren. Die Bundespolizei kollaborierte mit der Gestapo und machte auf deren Ersuchen Interviews mit Klassenkameraden des zum Tode Verurteilten. In ihrem Poli-

zeibericht werden mit aus der Luft gegriffenen Verdächtigungen und Verleumdungen Maurice Bavaud und seine Familie diffamiert. 1955 strengten die Schweizer Behörden einen Rehabilitierungsprozess bei den deutschen Behörden in Berlin an. Jene verurteilten ihn in erster Instanz posthum nochmals zu 5 Jahren Gefängnis wegen des Attentatsversuchs und sprachen ihn in zweiter Instanz ein Jahr später – mit einer Entschädigung für die Angehörigen – frei, weil sie die Tat dann nur als straffreie Vorbereitungstat einschätzten. Seine Begründungen für die Tat wurden in keiner Weise gewürdigt – im Gegensatz etwa zum Stellenwert von Attentatsversuchen wie jenem vom 20. Juli 1944.

Erst am 7. November 2008 – zum 70. Jahrestag der Aktion von Maurice Bavaud – hat Bundespräsident Pascal Couchepin eine Anerkennung für die Tat und die Motive Maurice Bavauds ausgesprochen und ihm damit moralisch und vor der Öffentlichkeit zu Anerkennung verholfen. Das ist ein entscheidender Schritt in der Rehabilitierung von Maurice Bavaud. Allerdings vermisst man bis heute eine Entschuldigung für die Haltung der damaligen Behörden (ihm und seinen Angehörigen gegenüber) und eine Verurteilung der Kollaboration der Bundespolizei mit der Gestapo.

Maurice Bavaud – ein «Held»?

Wenn man die Bezeichnung «Held» verbindet mit der radikalen Zivilcourage eines Widerstandskämpfers, der notfalls auch sein eigenes Leben bereit ist aufs Spiel zu setzen, ohne dass er seinen eigenen Vorteil darin sucht – dann ist dem zuzustimmen.

Der Schriftsteller Rolf Hochhuth hat Maurice Bavaud in der Tradition des Humanisten Friedrich Schiller einen «Tell 38» genannt, und der Theologieprofessor Stephan Pfürtner – seinerzeit selber vom Volksgerichtshof wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt verurteilt – nennt ihn ein «helvetisches Freiheitssymbol». Ein Mitglied der Münchner Widerstandgruppe «Weisse Rose» (Geschwister Scholl) lobte ihn dafür, dass er für die Deutschen HitlergegnerInnen «in die Bresche gesprungen sei». Und der Basler Philosoph Hans Saner sieht die besondere Bedeutung von Maurice Bavaud in drei Bereichen: 1. Er hat in einer überwiegend nationalistischen Zeit eine Form des «transnationalen Widerstands» gelebt. 2. Er hat diesen transnationalen Widerstand als «Einzelner» ausgeübt, der nur seinem eigenen Gewissen und keiner Gruppe um ihn herum verpflichtet war – und davor fürchtete sich Hitler ganz besonders. 3. Er hat sein politisches Handeln in einer «radikalen Opferbereitschaft» gegründet, die man als eine überpolitische ethische oder religiöse Kategorie betrachten muss. In einer 2006 erschienen Monografie des englischen Historikers Roger Moorhouse zu allen bekannten Hitler-Attentaten, «Killing Hitler», widmet der Autor dem Schweizer Studenten ein eigenes Kapitel, das er mit der Bemerkung beendet: «Unabhängig von seinem amateurhaften Vorgehen beeindruckt Bavauds persönliche Haltung und sein Mut. Da entschloss sich ein junger Mann, erst 22 Jahre alt, dem mächtigen Diktator entgegenzutreten, spürte ihm durch halb Deutschland nach, besorgte sich eine Waffe, brachte sich selbst das Schiessen bei und näherte sich seinem Ziel bis auf wenige Meter – all dies ohne jegliche fremde Hilfe. Er besass den Mut und die Kraft, seine Überzeugung in die Tat um- zusetzen, während Abermillionen Andere in ganz Europa die Tyrannei nur beklagten und die Hände rangen, aber nicht rührten.»

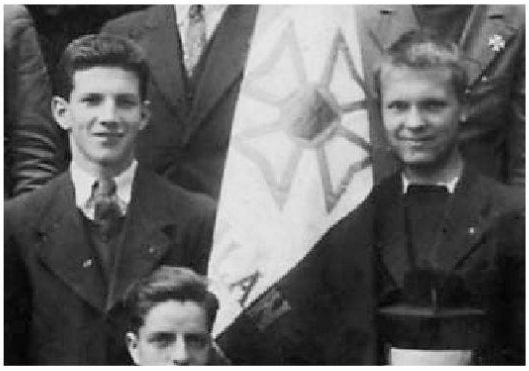
Maurice Bavaud 1937

Tyrannentötung – die Lösung?

Es gibt viele Argumente und Zeugnisse in der religiösen und geschichtlichen Tradition der Menschheit, welche ein Attentat auf einen Tyrannen, der eine Gefahr ist für die Menschheit, als moralisch legitimierbare «ultima ratio»

Maurice Bavaud (r.), 1936, neben Emile Jacquot, der 2006 über ihn schreibt: «Ich habe ihn ganz gut gekannt, denn wir beide waren Mitglieder einer Sektion des A.C.J.F. (christliche französische Jugendbewegung), deren Präsident ich war. In unsern Diskussionen gab mir Maurice immer den Eindruck eines gradlinigen Menschen, eines Idealisten, auch ein bisschen eines Dichters, ohne dass ich je bei ihm etwas überspanntes oder aus dem Gleichgewicht Geratenes bemerkt hätte – was ihn nicht gehindert hat, entschieden zu sein. Die Geschichte beweist es.»

gutheissen. Ich nenne hier die biblische Geschichte von Judith und Holofernes, die Namen von Thomas von Aquin und Dietrich Bonhoeffer, oder jemanden wie den konsequenten Pazifisten Präses Kurt Scharf, der eine solche Tat als die einzige Ausnahmesituation sieht, in der Gewalt gerechtfertigt sein kann. Deutschland hat seine Hitlerattentäter vom 20. Juli 1944 und Johann Georg Elser, der ein Jahr nach Maurice Bavaud während eines Auftretens von Hitler im Bürgerbräukeller in München eine Bombe zündete, als Widerstandskämpfer anerkannt. Die Schweiz stellt sich mit dieser Anerkennung in eine wohl gerechtfertigte europäische Tradition. Mit Genugtuung dürfen wir in der Schweiz feststellen, dass Maurice Bavaud für seine Tat im Museum des Deutschen Widerstands in Berlin mit Schautafeln zu seiner Aktion geehrt wird.



Die Geschichte einer Rehabilitierung

Auf Initiative von Nationalrat Paul Rechsteiner (dessen parlamentarische Anfragen im 1997 und im 2008 jeweils eine Erklärung des Bundesrates zur Folge hatten), Nationalrat Nils de Dardel und dem hier Schreibenden wurde 1997 das Comité Maurice Bavaud gegründet. Zweck und Ziel dieses Vereins sind die moralische und öffentliche Rehabilitierung von Maurice Bavaud. Im Folgenden nenne ich einige thematische und praktische Schwerpunkte sowie offene Fragen, die uns im Rahmen einer moralischen Rehabilitierung als wichtig erscheinen:

- Am 13. Mai 2011 wird aus Anlass des 70. Todesgedenktages von Maurice Bavaud an der Universität Neuchâtel ein Symposium veranstaltet. Am gleichen Tag wird in dieser seiner Geburtsstadt ein Denkmal enthüllt.
- Vorangegangen sind diesem Anlass die Einweihung einer Gedenktafel am Geburtshaus von Maurice Bavaud (14. Mai 1998), ein Symposium und eine Gedenkfeier am 8. November 1998 und eine Feier mit Kranzniederlegung mit einem Votum des Schweizer Gesandten und des Direktors des Deutschen Widerstandsmuseums an der Gedenkstätte für den Deutschen Widerstand in Berlin-Plötzensee am 14. Mai 2003.
- Ein Seminar zu Maurice Bavaud fand im März 2001 im würtembergischen Königsbronn statt, wo sich die Gedenkstätte für Johann Georg Elser befindet.
- Einige Initiativen für den Geschichtsunterricht in den Schulen verdienen Beachtung und Ausweitung (z.B. Unterrichtsmaterial des Zürcher Lehrmittelverlags; eine Ausstellung von Maturaarbeiten zu Maurice Bavaud und der Nazizeit des Lycée Jean Piaget Neuchâtel). Verschiedentlich wurden Seminararbeiten an Hochschulen zu Themen

Maurice Bavaud links stehend. Mit Kollegen auf dem Neuenburgersee. 1937

rund um Maurice Bavaud erstellt, deren zum Teil neue Fragestellungen und Erkenntnisse ihrerseits aufzunehmen sind (z.B. die Studie von Thomas Städeli).

- Mit grossem Publikumsinteresse hat Adrien Bavaud, der Bruder von Maurice, im Lauf der letzten Jahre Stadtwanderungen in Neuchâtel entlang von Stationen auf dem Lebensweg von Maurice Bavaud in seiner Heimatstadt (Geburtshaus, Schulen, Kirche, Hafen, letztes Zimmer vor seiner Abreise nach Deutschland) organisiert.
- Zu entwickeln ist eine vermehrte öffentliche Symbolik wie etwa die Herausgabe einer Sonderbriefmarke oder die Benennung von Strassen oder Plätzen mit dem Namen von Maurice Bavaud (im Gemeinderat von Zürich hat Simon Kälin 2010 ein Postulat mit dieser Zielsetzung eingereicht).
- Wünschenswert wäre eine umfassende Biografie auf dem Hintergrund der Publikationen von Peter Hoffmann, Raymond Zoller, Rolf Hochhuth und Niklaus Meienberg sowie der Dokumentation des Symposiums von 1998 und der Zeitschrift «Offene Kirche – Ökumenisches Forum» vom November 2008.
- Neue Projekte für Theater- und Filmproduktionen (wichtige Werke in dieser Hinsicht: ein Dokumentarfilm von Meienberg, Stürm und Herrmann aus 1980 und ein Radiofeature von Otmar Hersche aus 1998) sind – ähnlich wie beim Gedenken für Johann Georg Elser im 2009 – anzuregen.
- Es gibt Fragen und Bedenken zu verschiedenen Thesen und Gerüchten über die Motive und die Persönlichkeit von Maurice Bavaud und seinem Attentatsplan, unter anderem die Beziehung zu einem Klassenkameraden des Seminars in der Bretagne, der von der Nazijustiz wegen einer ihm zur Last gelegten Mitverantwortung für den Attentatsversuch im 1943 auch in Plötzensee ermordet wurde. Für diesbezügliche Aussagen von Bavaud ist dabei insbesondere auf die problematischen Quellen hin zu weisen (Protokolle von Verhören der Gestapo, bei der Folterungen die Regel waren), welche, etwa in einer Publikation von Klaus Urner, zu gewissen Schlussfolgerungen, die Bavaud disqualifizieren den Anlass geben, im Besonderen mit dessen Pathologisierung.
- Der Name von Maurice Bavaud fehlt in der Liste der MärtyrerInnen des 20. Jahrhunderts der Römisch-Katholischen Kirche, der er als Theologiestudent angehörte und deren Verfolgung durch Hitler ein wichtiges Motiv in seiner Widerstandshaltung bildete. Maurice Bavaud gehört zu diesen um Willen ihres Bekenntnisses (in Tat und Wort) ermordeten ZeugInnen gegen Faschismus und für Menschenwürde, Freiheit und Frieden. Sein Abschiedsbrief weist darauf hin, wenn er schreibt: «Ich sterbe nicht stoisch, sondern christlich.»

Maurice Bavaud (r.), an einem Fest kurz vor seiner Abreise nach Deutschland. Neuchâtel 1938.

«Zu einer Stunde, in der unsere Mauern nach Ausschluss und Ausschaffung rufen und in der das kulturelle Anderssein sich wie eine Perversion wahrnimmt, ist es an der Zeit, dass sich das Gedenken von Maurice Bavaud neu seinen Platz in den Herzen der Menschen erobert» (Zitat aus dem Cahier für das Symposium am 13. Mai 2011). ●

Peter Spinatsch, katholischer Theologe und Gemeindeleiter, ist Mitbegründer und Mitglied des Comité Maurice Bavaud. Für weitere Dokumentationen, für das Programm und für die Unterstützung dieser Tagung vom 13. Mai 2011 siehe www.maurice-bavaud.ch